

## Die Mexikaner greifen zu den Waffen

*In Mexiko erheben sich Bürgerwehren gegen die Terrorherrschaft der Drogenkartelle*

Im mexikanischen Gliedstaat Michoacán haben bewaffnete Zivilisten die Kontrolle über mehrere Gemeinden übernommen. Es herrschen kriegsähnliche Zustände mit unklaren Fronten. Die Regierung fordert die Gruppen auf, ihre Waffen abzulegen.

*Tjerk Brühwiller, São Paulo*

Auf Pick-ups patrouillieren sie durch die Dörfer und Städte im mexikanischen Gliedstaat Michoacán. Meist ver mummt, ausgerüstet mit schusssicheren Westen und schweren Waffen, verrichten die Mitglieder der Bürgerwehren hier die Arbeit, die sie den staatlichen Sicherheitsorganen nicht mehr zutrauen. Mehrere Gemeinden haben die sogenannten Autodefensas in den vergangenen Tagen aus dem Würgegriff des brutalen Drogenkartells Caballeros Templarios (Tempelritter) befreit. Am Wochenende kesselten sie Apatzingán ein, die Hochburg des Kartells. Der Vormarsch wird von Auseinandersetzungen begleitet. Lokale Medien berichten von •Strassensperren; Brandanschlägen und Schiessereien. Die Aktionen werden dem Kartell zugeschrieben.



*Weil das Vertrauen in Polizei und Armee tief ist, entstehen in Mexiko an immer mehr Orten Bürgerwehren.*

EDUARDO VERDUGO / AP

### Entwaffnung gefordert

Nicht nur das Kartell scheint von der Offensive überrumpelt. Auch die Sicherheitskräfte liessen die bewaffneten Zivilisten erst gewähren. Die Regierung lehnt die Bürgerwehren offiziell ab. Die Gruppen setzten sich über das Gesetz hinweg, sagte Innenminister Miguel Angel Osorio Chong. Er forderte die Autodefensas wiederholt auf, ihre Waffen niederzulegen und in ihre Dörfer zurückzukehren. In der Nacht auf Dienstag entsandte die Regierung weitere Truppen in den bereits stark militarisierten Gliedstaat, um mit der Entwaffnung der Bürgerwehren zu beginnen. Diese weigern sich jedoch. Die Regierung solle gegen das Kartell vorgehen, nicht gegen die Autodefensas, verlangen sie. Wie mexikanische Medien berichten, sollen bei der Entwaffnung zwei Personen ums Leben gekommen sein. Die Situation ist explosiv, und die Fronten sind unklar. Sollte es zu einer grösseren Konfrontation zwischen den Bürgerwehren und dem Kartell kommen, befürchten viele ein Blutbad.

Der Gliedstaat Michoacán ist zum Brennpunkt des Drogenkriegs in Mexiko geworden. Die strategisch gelegene Region ist ein von den Kartellen hart umkämpftes Gebiet. Mit den Caballeros Templarios, die aus dem traditionellen Kartell Familia Michoacana hervorgegangen ist, übt derzeit eine besonders radikale und blutrünstige Fraktion die Kontrolle aus. Revierkämpfe um die Vorherrschaft in der Region haben die Bevölkerung zur Geisel gemacht. In den vergangenen Jahren haben sich Erpressungen, Entführungen und Morde gehäuft, und auch vor Vergewaltigungen schrecken die Banden nicht zurück.

### Versagen des Staates

Die Armee und die Polizei haben in ihrer Mission versagt, die Bevölkerung vor den Drogenkartellen zu schützen. Das Vertrauen in die Polizei ist tief, da sie vielerorts im Verdacht steht, mit den Kartellen zu kooperieren. Als Folge davon begannen sich vor rund einem Jahr in ver-

schiedenen Ortschaften Bürgerwehren zu formieren. Es sind Gruppen von bewaffneten Zivilisten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Kartelle aus ihren Ortschaften fernzuhalten. Sicherheitsexperten schätzen, dass inzwischen



in rund einem Drittel der Gliedstaaten solche Bürgerwehren existieren.

Die Vernetzung der Autodefensas ist gering. Die Offensive in Michoacán lässt jedoch ein gewisses Mass an Koordination vermuten. Als Kopf der Autodefensas in Michoacán wird José Manuel Mireles genannt. Der Arzt, der das Stetho-

skop gegen eine Flinte eingetauscht hat, ist zu einer Art Nationalheld avanciert. Eine Mischung aus Angst vor den Kartellen und Misstrauen gegenüber der Polizei lässt viele Mexikaner auf dem Lande seinem Beispiel folgen und zur Waffe greifen. Nachdem Mireles bei einem Flugzeugabsturz verletzt wurde, liegt er in einem Spital in Mexiko-Stadt — geschützt von Bundespolizisten.

Der Regierung des Präsidenten Pena Nieto sind bisher keine Fortschritte in der Gewaltbekämpfung gelungen. Das alte Rezept der Militarisierung der umkämpften Regionen scheint weiterhin wirkungslos. Die Gewalt ist in Mexiko nicht gesunken. Die Regierung schweigt sich darüber aus, und die Medien sind verunsichert, was die Wahrnehmung erschwert. Laut unabhängigen Organisationen sollen aber auch im vergangenen Jahr monatlich rund 1500 Morde verübt worden sein. In den vergangenen sieben Jahren fielen in Mexiko schätzungsweise über 90 000 Personen dem organisierten Verbrechen zum Opfer.